



powered by **klima+
energie
fonds**



KLIMAWANDEL- ANPASSUNGS- MODELL- REGION

**Klimafit in
die Zukunft!**

WIR STELLEN UNS
DEN KLIMAWANDEL-
HERAUSFORDERUNGEN!



KLIMAFIT IN DIE ZUKUNFT

DER KLIMAWANDEL TRIFFT ÖSTERREICHS REGIONEN

Anpassung an die Auswirkungen durch den Klimawandel ist notwendig, um auch langfristig die hohe Lebensqualität sichern zu können.

Der Klima- und Energiefonds unterstützt Regionen dabei, sich frühzeitig auf die Herausforderungen des Klimawandels einzustellen. So können Schäden vermindert und Chancen genutzt werden. Die aus 11 Gemeinden bestehende, Klein- & KLAR! Region Land um Laa nimmt an der Umsetzungsphase der Klimawandelanpassungsmodellregion, kurz „KLAR!“ teil. Die erhöhte Konzentration von Treibhausgasen in der Atmosphäre führt zu ei-

ner Erwärmung der Erde, deren Auswirkungen Niederösterreich, besonders das Weinviertel, in Form von längeren Trockenperioden spürt.

Nun soll auf leider nicht abwendbare Folgen des Klimawandels durch verschiedenste Maßnahmen, in folgenden Bereichen, reagiert werden: Raumordnung, Bauen und Wohnen, Grünräume, Wasser, Schutz vor Naturgefahren, Biodiversität und Gesundheit. Das ist „KLAR!“.

KLAR!
geht's mich
was an



Vorwort



Liebe Leserinnen
und Leser!

Der Klimawandel betrifft uns alle, jeder kann und soll seinen individuellen Beitrag dazu leisten, sei es im privaten Bereich, in den Gemeinden und in Betrieben.

Hitze, Trockenheit und Starkregen hinterlassen mittlerweile deutliche Spuren, auf die wir mit zusätzlichen Maßnahmen reagieren müssen.

Es gibt verschiedenste Möglichkeiten dem Klimawandel zu entgegnen, jeder von uns hat die Möglichkeit einen Beitrag zu leisten.

Auf diesen Seiten finden Sie wertvolle Informationen, Tipps und Handlungsempfehlungen, um gemeinsam den Klimawandel anzugehen.

Jeder von uns trägt eine Verantwortung für unseren Planeten, lassen Sie uns Schritt für Schritt in eine nachhaltige Zukunft gehen.

Bgm. Manfred Schulz
Obmann Lebensraum Land um Laa



Liebe Leserinnen
und Leser!

Auch wenn wir unseren CO₂ Ausstoß heute auf null setzen würden, so würde sich unser Klima aufgrund des bereits ausgestoßenen CO₂s weiter verändern.

Die Durchschnittstemperatur wird steigen und Extremwetterereignisse werden häufiger auftreten. So oder so werden Anpassungen in der Zukunft notwendig sein.

Durch das KLAR! Programm werden Maßnahmen zur Anpassung an die klimatischen Veränderungen gefördert. Als Region möchten wir uns so gut wie möglich auf die Zukunft vorbereiten. Deshalb werden wir verschiedene Hitzeschutzmaßnahmen in der Region umsetzen und darüber nachdenken, wie wir uns besser auf Extremwetterereignisse vorbereiten können.

Das Schöne an Anpassungsmaßnahmen ist, dass sie von jedem von uns auch zu Hause umgesetzt werden können. Wie dies geschehen kann und in vielen Fällen bereits geschieht, sehen Sie in dieser Broschüre.

Benedikt Miksch, MA
KLAR!- und Kleinregionsmanager



Liebe Leserinnen
und Leser!

Blickt man zurück auf die Wetterereignisse der vergangenen Monate, so wird schnell klar, der Klimawandel betrifft auch das Weinviertel.

Ein wichtiges Ziel für unsere Heimat muss es daher sein, Initiativen und Maßnahmen zu setzen, um dem Klimawandel zu begegnen. Dabei gilt es das Bewusstsein der Weinviertler:innen zu stärken sowie verschiedene Anreize zu schaffen, um ein nachhaltiges Leben in unserer Region zu ermöglichen.

Wichtig dabei sind Pilotmaßnahmen, die das Austrocknen unserer Landschaft verhindern, die mit regionalen Ressourcen bewusst umgehen und sie bestmöglich im Sinne der Kreislaufwirtschaft nutzen. Ziel wäre dabei unter anderem, dass der Trend zu Repairing und Upcycling vorangetrieben wird.

In enger Zusammenarbeit mit den KLAR! Regionen des Weinviertels möchten wir die Herausforderungen des Klimawandels meistern.

DI Christine Filipp, MA
LEADER Region Weinviertel Ost

ZWEI SEITEN DER SELBEN MEDAILLE

KLIMASCHUTZ UND ANPASSUNG AN DEN KLIMAWANDEL

Die Energie und Umweltagentur NÖ unterstützt BürgerInnen und Gemeinden sowohl beim Klimaschutz als auch bei der Klimawandelanpassung

Im Laufe der Erdgeschichte hat sich das Klima immer wieder verändert. Neu ist aber, dass sich das Klima so rasch verändert. Zum ersten Mal ist die Veränderung des Klimas durch den Menschen verursacht.

Die Menschen sind also nicht nur die Verursacher sondern auch stark betroffen, daher ist es wichtig in Klimaschutz und in Klimawandelanpassung zu investieren.

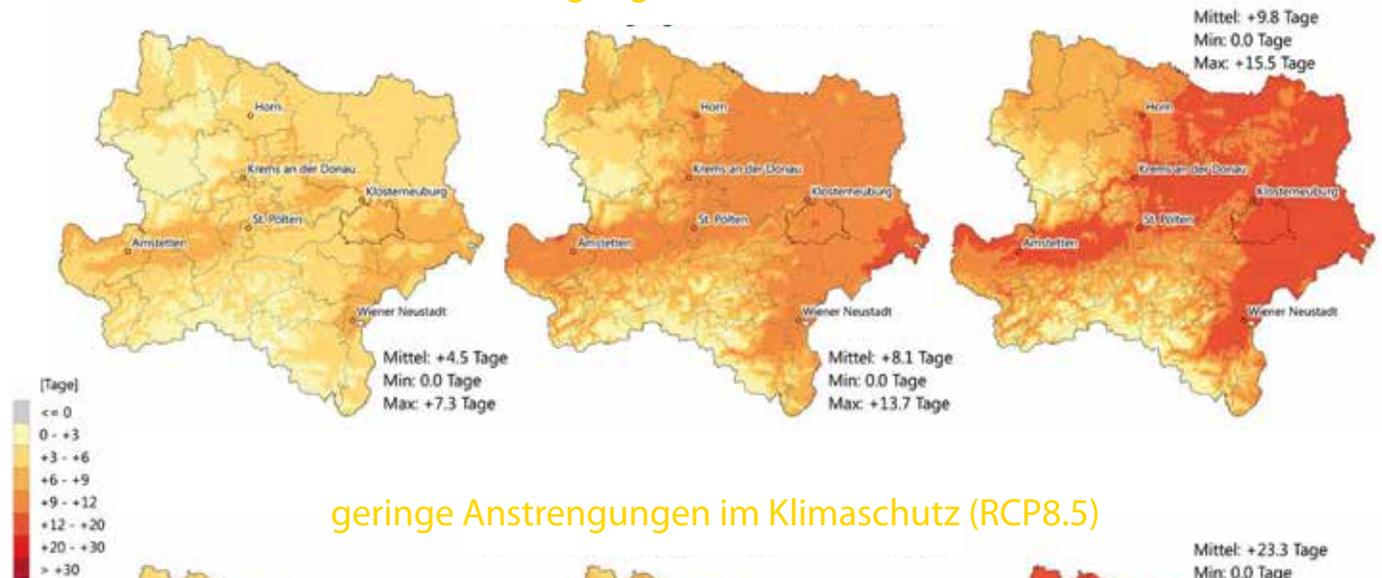
Was ist jedoch der Unterschied?

Klimaschutz bedeutet den Ausstoß an schädlichen Treibhausgasen zu reduzieren.

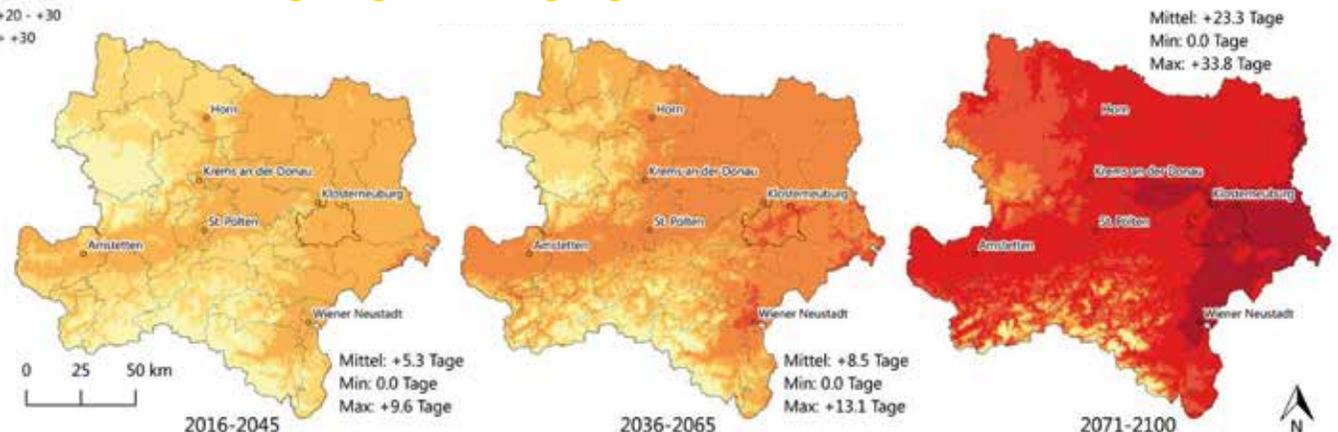
Klimawandelanpassung reduziert die klimawandelbedingten Folgen für Mensch und Natur.

Hitzetage – Abweichungen vom aktuellen Klima

hohe Anstrengungen im Klimaschutz (RCP4.5)



geringe Anstrengungen im Klimaschutz (RCP8.5)



Die Folgen der Klimakrise sind bereits heute spürbar und werden sich in Zukunft noch deutlich verschärfen. Zunehmende Hitze und Trockenheit im Sommer, Wetterextreme wie Starkniederschlag und Hagel bzw. immer wärmere Winter sind nur einige Beispiele des Klimawandels.

Hitze und Trockenheit nehmen massiv zu

Die Zentralanstalt für Meteorologie (ZAMG) erhebt seit 1768 Klimadaten und erstellt Langzeitklimareihen. Seit 1970 zeigt die Trendkurve der Jahres-Mitteltemperatur für NÖ nach oben. Seit 1961 sind die Hitzetage in NÖ (Tage mit einer Lufttemperatur größer als 30 °C) von durchschnittlich 8 auf 17 Tage pro Jahr angestiegen. Vor allem die flachen Landesteile wie das Weinviertel sind von der Zunahme der Hitze massiv betroffen, wie die linksseitige Grafik zeigt.

In Gemeinden, Städten und Regionen, wo die Veränderung des Klimas für die Menschen direkt vor Ort spürbar wird, ist es wichtig durch Maßnahmen Verbesserungen zu schaffen.

Was können Sie persönlich oder Ihre Gemeinde tun?

CLIMAMAP
Climate Change Impact Maps for Austrian Regions

Alle Daten und Informationen sind frei verfügbar unter:

data.ccca.ac.at/climamap

Indikatorberechnung und GIS-Bearbeitung: Benedikt Becsi, Johannes Laimighofer, Universität für Bodenkultur Wien, Institut für Meteorologie; meteorologie@boku.ac.at
Datenquellen: Spartacus (ZAMG, Hiebl et al. 2015) 1 Gpard (ZAMG, Hofstätter et al. 2016) ÖKS15 (Uni Graz, Wegener Center, Leuprecht et al. 2016) **Design:** awdesign.at



Anpassungsmaßnahmen können in drei verschiedene Kategorien unterteilt werden:

Naturbezogene Maßnahmen (Grüne Maßnahmen):

Hier liegt der Fokus auf dem Erhalt der natürlichen Funktionen der Natur. Beispiele sind:

- das Errichten von Begrünungen, dazu zählen Fassaden, Dachbegrünungen, Staudenbeete oder Blumenwiesen
- das Pflanzen von Bäumen und Alleen oder
- die Renaturierung von Flüssen

Bauliche Maßnahmen (Graue Maßnahmen):

- klimafitres Bauen: passive Gebäudekühlung mit Erdkälte oder Sonnenschutzmaßnahmen, Hangstabilisierungen, Hagelschutz und Hochwasserschutz
- Rückhaltebecken

Bewusstseinsbildung (Softe oder smarte Maßnahmen):

Zielen auf Bewusstseinsbildung ab und sind zum Beispiel Seminare, Workshops oder Vorträge durch die Energie und Umweltagentur NÖ

Wo trifft uns der Klimawandel?

Der Mensch ist in allen Lebensbereichen betroffen und die Auswirkungen sind vielfältig. Dies wird an der österreichischen Strategie zur Anpassung an den Klimawandel sichtbar. In den unten angeführten Aktivitätsfeldern wird aufgezeigt, dass es keinen Lebensbereich gibt, der sich nicht durch den Klimawandel ändert.

Weitere Infos

Die Energie- & Umweltagentur des Landes NÖ (eNu)

Grenzgasse 10, 3100 St. Pölten
Tel.: 02742 219 19
E-Mail: office@enu.at
www.enu.at

Energieberatung:

Tel.: 02742 221 44
www.energieberatung-noe.at ☎ 02742-22144



KLIMAWANDEL- ANPASSUNGS- KONZEPT

Der weltweite Klimawandel trifft auch die Regionen Österreichs. Neben dem Klimaschutz wird die Anpassung an die Auswirkungen des Klimawandels immer wichtiger, um langfristig die hohe Lebensqualität im Land sichern zu können.

Der Klima- und Energiefonds unterstützt mit dem KLAR! Programm Regionen dabei, sich frühzeitig auf die Herausforderungen des Klimawandels vorzubereiten. So können Schäden vermindert und Chancen genutzt werden. Die Region Land um Laa ist eine dieser mittlerweile 89 KLAR! Regionen!

Die 10 Maßnahmen

1. Maßnahme

FLURPLANUNG



Starkniederschläge und starke Winde setzen unseren landwirtschaftlichen Böden zu. Erosionen und der dadurch bedingte Verlust des nährstoffreichen, feuchten Bodens sind ein Problem. Außerdem ist es wichtig, Wasser aus Niederschlägen in unseren Böden zu speichern. Mehrnutzungshecken und Biodiversitätsstreifen sind Möglichkeiten diesen Problemen vorzubeugen. Die Flurplanung zielt darauf ab zu erarbeiten, welche Maßnahmen ergriffen werden können, um Wasser in der Region zu halten, den Kreislauf aufrechtzuerhalten und Abschwemmungen von den Feldern zu verhindern.

3. Maßnahme

ALLES UM DEN BAUM

Im Sommer ist es unter einem Baum um mehrere Grade kühler. Der Schatten sorgt dafür, dass sich die Umgebung weniger aufheizt. Die Verdunstung der Blätter kühlt die Luft. Ein großer Baum verdunstet bis zu 500 Liter Wasser pro Tag, was wiederum Verdunstungskälte erzeugt. Dadurch bieten sie optimalen Schutz vor Hitze.

Wo im Sommer vor Hitze geschützt wird, lassen Laubbäume im Winter die Sonne durch, wenn wir mehr Tageslicht benötigen. Bäume sind wahre Alleskönner. Daher werden in allen Gemeinden Bäume gepflanzt und Schulungen zur Pflege und Pflanzung angeboten, um das Mikroklima zu verbessern.



2. Maßnahme

REVITALISIERUNG DER ORTSKERNE

Die Hitzebelastung für unsere Organismen wird zukünftig weiter zunehmen. Durch klimafitte, natürlich gekühlte Plätze in den Ortschaften, soll der Hitze entgegengewirkt werden.

Jede Gemeinde hat die Möglichkeit, die Gestaltung eines öffentlichen Platzes zu planen. Dadurch sollen natürliche Beschattungen geschaffen und die Entsiegelung von Flächen gefördert werden.



4. Maßnahme

BLACKOUT- PRÄVENTION & VORSORGE



Aufgrund der steigenden Stärke von Stürmen, Niederschlägen und Hagel wächst die Gefahr, von lokalen Stromausfällen nach Stürmen. Da die Stromnetze dauerhaft hohen Belastungen ausgesetzt sind, besteht auch die Gefahr eines mehrtätigen Blackouts, vor dem das österreichische Bundesheer bereits mehrfach gewarnt hat.

Diese Maßnahme zielt darauf ab, sich in Zusammenarbeit mit Gemeinden, Feuerwehren und der Bevölkerung bestmöglich vorzubereiten. Die eNu und der Zivilschutzverband unterstützen diese Maßnahme durch Vorträge und Gemeindebesuche.

5. Maßnahme

KLIMAANGEPASST IN DIE SCHULE

Klimawandelanpassung, was bedeutet das? Diese Frage stellen sich auch unsere Schüler:innen in den Volksschulen. Gemeinsam mit dem Klimabündnis haben wir einen Workshop für die 3. und 4. Klassen unserer Volksschulen erstellt. Spielerisch lernen die Kinder, was Anpassung im Zusammenhang mit dem Klimawandel bedeutet. Mit Experimenten wird gezeigt, wie Wasser länger im Boden gehalten werden kann und wie auch zu Hause kleine Anpassungen vorgenommen werden können, um der Hitze im Sommer zu entkommen. Jede Volksschule in der Region hat die Möglichkeit, zumindest einen Workshop abzuhalten.



6. Maßnahme

ERSTELLUNG VON BIODIVERSITÄTSFLÄCHEN

Die Erhaltung der Artenvielfalt, der genetischen Vielfalt und der Vielfalt der Lebensräume für Tiere und Pflanzen ist ein wichtiges Ziel. Das Insektensterben ist seit langem ein Thema. Kurz gemähte Rasen und Grünflächen bedrohen den natürlichen Lebensraum vieler Insekten und anderer Lebewesen. Durch den Klimawandel und seinen Folgen (Trockenheit/Hitze) gehen weitere Lebensräume verloren. Daher sollen in den Gemeinden Biodiversitätsflächen geschaffen werden, um ein sicheres Zuhause für Insekten und andere Lebewesen wie Vögel oder Amphibien zu bieten. Diese Flächen entstehen oft von selbst, wenn die Natur länger sich selbst überlassen wird. Die Ausstellung „Ordentlich. Schlampert!“ und Beschilderungen von Flächen sollen auf das Thema aufmerksam machen.

8. Maßnahme

WIRTSCHAUSQUIZ

Bei dieser Maßnahme wurden der Bevölkerung Informationen zur Klimawandelanpassung, den Auswirkungen in der Region und historisches Wissen über die Region in angenehmer und zwangloser Atmosphäre vermittelt. In vier Gasthäusern und einem Heurigenlokal fand in diesem Jahr ein Quiz-Abend statt.

Bei jeder Veranstaltung wurden insgesamt 20 Fragen gestellt. Bei lokalen Köstlichkeiten wurde gerätselt und darüber nachgedacht wer die Staatzer Burg zerstört hat und wie viele Hitzetage in Zukunft zu erwarten sind.



9. Maßnahme

VERNETZUNG DER LANDWIRTE ZUR STÄRKUNG EINER KLIMAFITTEN LANDWIRTSCHAFT

Unser Boden ist die Lebensgrundlage für Menschen, Tiere und Pflanzen. Er ist Nährstoff- und Wasserspeicher und kann vor Überflutungen und Erosion schützen. Vor allem Humus in Ackerflächen kann dazu beitragen CO₂ zu binden und eine klimafitte Landwirtschaft zu fördern. Zu diesem Zweck werden Informationsvorträge zu bestimmten Themen wie Wasserrückhalt oder Biodiversität in der Landwirtschaft angeboten. Bei Exkursionen wird der Wissensaustausch unter Landwirten gefördert.



7. Maßnahme

MEIN KLIMAFITTER GARTEN

Hitzewellen und Trockenperioden werden wir zukünftig häufiger erleben. Dies wirkt sich auf unsere Gärten und unser Mikroklima aus. Ein gut funktionierender Wasserhaushalt ist die Grundlage für jede aktive Pflanze. Ein humoser Boden erhöht die Wasserspeicherfähigkeit des Bodens und versorgt die Pflanzen mit ausreichend Nährstoffen. Neben dem Boden gibt es auch gewisse Pflanzen, die zukünftig besser bei uns wachsen werden und mit Trockenheit und Hitze besser zurechtkommen. Auf diese Aspekte und auf die kühlende Wirkung von Bäumen und höher wachsenden Pflanzen wird mit dieser Maßnahme aufmerksam gemacht. Gemeinsam mit „Natur im Garten“ wird gezeigt, wie Gärten auf das künftige Klima vorbereitet werden können.



10. Maßnahme

KLIMAFITTES BAUEN UND SANIEREN

Die Durchschnittstemperatur in unserer Region wird in den nächsten Jahren weiter steigen. Hitzewellen werden länger und intensiver ausfallen, wodurch die Kühlgradtagzahl zunimmt. Das belastet Privatpersonen in ihrem Eigenheim und kann gesundheitliche Auswirkungen haben, die sich möglicherweise auch auf der Stromrechnung bemerkbar machen. Dies kann beispielsweise durch Dämmmaßnahmen oder Erdwärme zur Kühlung erreicht werden. Ein Energieberater der eNu berät in den Gemeinden und bei Veranstaltungen zu den Möglichkeiten für klimafittes Bauen und Sanieren.



KURZINFORMATION NACH EINER BROSCHÜRE DES UMWELTBUNDESAMTES

GESUND TROTZ HITZE – BESONDERS IM ALTER

Hitzetage nennt man Tage mit 30 Grad und mehr. Und diese Tage nehmen zu. Vor allem aber treten diese Tage mit extremer Hitze immer früher im Jahr auf, zu einem Zeitpunkt wo der Organismus sich noch nicht auf die höheren Temperaturen eingestellt hat.

Dies stellt eine nicht zu unterschätzende Gefahr dar. So hat die Hitzewelle 2003 laut der WHO etwa 70.000 Todesopfer gefordert. Aber wir können uns vorbereiten und uns schützen. Nachfolgend können Sie lesen was es dabei zu beachten gilt.

Da mit zunehmendem Alter die Fähigkeit der Wärme-regulation abnimmt, steigt die Gefahr durch Hitze Schaden zu nehmen. Dies wird durch mangelndes Durstempfinden im Alter verstärkt.

Mit den nachfolgenden Empfehlungen können Sie sich oder Ihre Angehörigen schützen.

Erkrankung	Symptome	Behandlung
Hitzebedingte Dehydrierung	<ul style="list-style-type: none"> • erst gerötetes dann blasses Gesicht • feuchtwarme oder feuchtkühle Haut • trockene Lippen • wenig und Dunkler Urin • Schwindel- und Ohnmachtsanfälle • Unruhe-, Angst od. Erschöpfungszustände • Übelkeit und Erbrechen • Herzrasen • Kopfschmerzen • Muskelkrämpfe 	<ul style="list-style-type: none"> • Person an kühlen schattigen Ort bringen • Ruhe • Körper kühlen (Dusche, klühles Bad, Abwaschen mit kühlem Wasser) • kleine Schlucke elektrolythaltige Getränke <p>ACHTUNG: nur bei Bewusstsein – bei Bewusstlosigkeit – Rettung verständigen</p>
Hitzekollaps	<ul style="list-style-type: none"> • Verschwommenes Sehen • Schwindel • Bewusstseinsbeeinträchtigung 	<ul style="list-style-type: none"> • Atmung überprüfen – wenn nein, Herzdruckmassage und Beatmung starten - Unverzüglich Rettung rufen • Wenn Atmung vorhanden, jedoch Person bewusstlos – diese in die stabile Seitenlage bringen • Wenn Bewusstsein vorhanden kühlen Schattigen Ort aufsuchen und Beine hoch lagern • wenn sich der Kreislauf stabilisiert hat und die Person bei klarem Bewusstsein ist – kleine Schlucke trinken lassen
Hitzeschlag	<ul style="list-style-type: none"> • rote, heiße und trockene Haut • extrem hohe Körpertemperatur • schneller, starker Puls • Schwindel • Kopfschmerzen • Verwirrtheit, Ängstlichkeit • Bewusstlosigkeit 	<ul style="list-style-type: none"> • Atmung überprüfen – wenn nein, Herzdruckmassage und Beatmung starten - Unverzüglich Rettung rufen • kühlen schattigen Ort aufsuchen • Wenn Atmung vorhanden, jedoch Person bewusstlos – diese in die stabile Seitenlage bringen • wenn die Person bei klarem Bewusstsein ist - in kleinen Schlucken zu trinken geben

Allgemein gilt

- Beginnen Sie rechtzeitig mit der Vorbereitung auf heiße Tage, denn der erste heiße Tag kommt meist schneller als erwartet. Kontrollieren sie am besten schon ab im Mai, ob Sie alles haben was sie brauchen und die Abläufe klar sind.
- Jede Stunde 1/8 Liter Wasser – 1,5 bis 2 Liter am Tag (in kleinen Portionen über den Tag verteilt) - Hilfreich ist es, die tägliche Trinkmenge gut sichtbar in einem Krug bereitzustellen
- Essen Sie leichtes, frisches, kühles Essen mit hohem Wassergehalt (Obst, Gemüse, Salat) in mehreren kleinen Mahlzeiten
- Vermeiden Sie körperliche Aktivitäten zwischen 11 und 18 Uhr an heißen Tagen.
- Ältere Menschen nie in geparkten Autos warten lassen
- Kühlen Sie sich mit kühlem Wasser ab (Sprühflasche, kühle Dusche, nasse Tücher auflegen)
- Ziehen Sie atmungsaktive helle Kleidung an und verwenden Sie leichte Bettwäsche.
- Wenn möglich die Raumtemperatur unter 26°C halten oder in einen kühleren Raum übersiedeln.

- Nur Fröhorgens und nachts länger lüften – Tags- über Fenster, Jalousien und Vorhänge geschlossen halten (nur kurz lüften).
- Außenbeschattungen können die Sonneneinstrahlung um bis zu 90% reduzieren (Sonnenschutzfolien, Markisen, Jalousien).



Eine Umfassende Informationsbroschüre (Gesund trotz Hitze) wird Ihnen durch KLAR! Zur Verfügung gestellt und liegt auf ihrer Gemeinde auf.

COMMUNITY NURSING



Sabine Schmid
 Stadtgemeinde Laa a.d. Thaya
 Tel. +43 2522 2501-607
 E-Mail cn@laa.at



 Finanziert von der Europäischen Union
 NextGenerationEU

Zusätzlich bei Bedarf

- Tägliche Telefonate/Besuche organisieren
- Auf ausreichende Versorgung mit Lebensmitteln und Getränken sicherstellen (Einkaufshilfe)
- Ev. eine Betreuungsmöglichkeit vorab mit der Familie oder Hilfsdiensten klären
- Eine gut lesbare Telefonliste mit Ansprechpersonen/ Arzt zum Telefon legen

Sprechen Sie bei Bedarf mit ihrem Arzt denn:

- Hitze kann bestimmte Krankheiten verschlimmern
- Bestimmte Medikamente können bei Hitzewellen Probleme verursachen
- Bei bestimmten Krankheiten darf möglicherweise nur wenig getrunken werden

Hitzebedingte Erkrankungen und Behandlung

Achtung: Es können auch mehrere Erkrankungen gleichzeitig auftreten – dann ist eine Kombination der Maßnahmen erforderlich. Wenn Sie unsicher sind, ob die gesetzten Maßnahmen die Richtigen sind, können sie sich bei 1450 Rat holen.

Rufen Sie bei folgenden Symptomen unverzüglich die Rettung – Notruf 144:

- wiederholtes, heftiges Erbrechen
- plötzliche Verwirrtheit
- Bewusstseinstörung
- Bewusstlosigkeit
- sehr hohe Körpertemperatur (oral gemessen über 39°C)
- Krampfanfall
- Kreislaufschock
- heftige Kopfschmerzen

Hitzekrämpfe	<ul style="list-style-type: none"> • Muskelschmerzen oder Muskelkrämpfe die meist im Bauch, in den Armen oder Beinen auftreten 	<ul style="list-style-type: none"> • Ruhe – über mehrere Stunden • Kühlen Schattigen Ort aufsuchen • in kleinen Schlucken trinken • ärztliche Hilfe holen wenn: Krämpfe länger als eine Stunde dauern, die Person Herzprobleme hat oder sich natriumarm ernähren muss
Hitzeausschlag	<ul style="list-style-type: none"> • rote „Pickelchen“ oder Bläschen • am häufigsten im Hals und Brustbereich • teilweise mit Juckreiz unter der Haut 	<ul style="list-style-type: none"> • kühlen, feuchten Ort aufsuchen • betroffene Hautbereiche kühlen • weite atmungsaktive Kleidung • ev. Talkumpuder verwenden – keine Salben oder Cremes • wenn die Beschwerden nach ein paar Tagen nicht abnehmen – ärztliche Hilfe holen
Sonnenstich	<ul style="list-style-type: none"> • starke Kopfschmerzen • Nackenschmerzen oder -steife • Übelkeit und Erbrechen • Überempfindliche Reaktion auf Licht • Schwindel • Bewusstseinstörung 	<ul style="list-style-type: none"> • kühlen, schattigen Ort aufsuchen • Oberkörper und Kopf hochlagern. • Kopf kühlen, z.B. durch kühle, feuchte Tücher auf Kopf und Nacken. • Wiederholte Kontrolle von Bewusstsein und Atmung • Im Zweifelsfall oder bei starker Symptomatik ärztliche Hilfe holen • Bei Bewusstlosigkeit – Rettung rufen
Sonnenbrand	<ul style="list-style-type: none"> • gerötete und schmerzende bzw. brennende Haut • übermäßig warme Haut • evtl. Bläschen 	<ul style="list-style-type: none"> • Sonne meiden • kalte Kompressen auflegen oder Hautbereiche mit Wasser kühlen • Cremen Sie die betroffenen Stellen mit einer Feuchtigkeit spendenden, kühlenden Lotion ein. • Öffnen Sie die Bläschen nicht. • Bei großflächigen starken Verbrennungen oder wenn sich die Beschwerden verschlimmern, ist ärztliche Hilfe erforderlich.

BLACKOUT – KEIN STROM FÜR LÄNGERE ZEIT

Bei einem „Blackout“ handelt es sich um einen längerfristigen, überregionalen Totalausfall der Stromversorgung und der damit verbundenen Infrastruktur. Ein Blackout tritt schlagartig ein, kündigt sich nicht an und lässt sich nicht vorhersagen.

Was funktioniert nicht mehr?

Im eigenen Haushalt sind vor allem Licht sowie Heiz- und Kühlgeräte betroffen. Auch die Wasserver- und entsorgung kann bei einem Blackout nicht garantiert werden.

Notrufe, Telefonate, Nachrichten sind aufgrund des raschen Ausfalls des Mobilnetzes nicht mehr möglich. Das betrifft natürlich auch den Internetzugang und alle damit verbundenen Dienste.

Durch die vernetzte Infrastruktur kommt es zu weiteren Ausfällen:

- Bankomat, bargeldloses Zahlen
- Ampeln, Tankstellen
- Öffentliche Verkehrsmittel, Bahnverkehr
- Elektrische Türen, Kassensysteme, Kühlanlagen, Aufzüge

Was kann ich tun? – Sorgen Sie für stromlose Alternativen!

Einkaufen wird durch den Ausfall der Kassensysteme, der Kühlanlagen und in weiterer Folge auch durch den Ausfall der Logistik nicht mehr möglich sein. Auch der Straßenverkehr wird in kürzester Zeit zum Erliegen kommen.

Wichtig sind hier eine gute Bevorratung und das Planen von stromlosen Alternativen für den Alltag.

In unserer vernetzten, hoch-technologisierten Welt ist vielen nicht bewusst, wie abhängig wir von einer ständigen und stabilen Stromversorgung sind!

THOMAS HAUSER,
LANDESGESCHÄFTSFÜHRER NÖZSV



LICHT • Taschen- und Stirnlampen, Kerzen, Feuerzeug, Batterien

KOCHEN • Gaskocher, Esbitkocher, Brennpaste, Griller, Schwedenofen

HEIZEN UND WÄRME • Schwedenofen, Decken, Schlafsäcke, warme Kleidung

ZAHLEN • Bargeld (kleine Scheine und Münzen)

INFORMATION • Batterie- und Kurbelradio, Autoradio

ESSEN UND TRINKEN • 2 Liter Mineralwasser pro Person und Tag Haltbare Lebensmittel für zwei Wochen

KÖRPERHYGIENE • Brauchwasser, Seife, WC-Papier, Zahnpasta und Zahnbürste, Binden/Tampons, Desinfektionsmittel, Handschuhe

MOBILITÄT • Auto immer mindestens halb vollgetankt

MEDIKAMENTE • Wichtige Medikamente für zwei Wochen, Erste-Hilfe-Set

SONSTIGES • Müllbeutel, Spiele, Bücher, Kugelschreiber, Feuerlöscher

Bevorratung – Vorrat an Lebensmitteln

Der Mensch benötigt eine ausgewogene Ernährung, auch im Krisenfall. Eine ungefähre Makro-Nährstoffzusammensetzung von 60% Kohlehydrate, mind. 12% Eiweiß und 18% Fett sollten angestrebt werden.

Rechnen Sie mit 2.000 kcal Tagesbedarf pro Person. Wir empfehlen einen Vorrat für zwei Wochen anzulegen.

Diese Checkliste ist ein Vorschlag und sollte Ihren persönlichen Bedürfnissen angepasst werden.

Getränke

(mind. 2 Liter pro Person und Tag)

- ▲ Mineralwasser
- ▲ Säfte
- ▲ Tee, Kaffee, Kakao

Getreideprodukte

- ▲ Teigwaren
- ▲ Reis
- ▲ Haferflocken
- ▲ Brot (vakuumverpackt)
- ▲ Knäckebrötchen
- ▲ Mehl, Gries

Milchprodukte

- ▲ Haltbarmilch, Milchpulver
- ▲ Hartkäse, Streichkäse
- ▲ Topfen, Joghurt

Gemüse und Obst

- ▲ Kartoffeln
- ▲ Gemüsekonserven
- ▲ Hülsenfrüchte
- ▲ Salate im Glas
- ▲ Obstkonserven
- ▲ Trockenfrüchte
- ▲ Nüsse

Fertigprodukte

- ▲ Suppen (Pulver oder Dose)
- ▲ Aufstriche und Saucen
- ▲ Konserven

Fisch / Fleisch

- ▲ Haltbare Wurst
- ▲ Geräuchertes / Speck
- ▲ Corned Beef
- ▲ Trockenfleisch
- ▲ Fischkonserven

Sonstiges

- ▲ Öl, Butter, Margarine
- ▲ Zucker
- ▲ Eier
- ▲ Marmelade / Honig
- ▲ Essig
- ▲ getrocknete Gewürze
- ▲ Salz
- ▲ Hefe
- ▲ Babynahrung
- ▲ Tiernahrung
- ▲ Süßigkeiten

Aufteilung
60 % Kohlenhydrate
12 % Eiweiß
18 % Fett

Unsere
Empfehlung:
Vorrat für zwei
Wochen anlegen

© Niederösterreichischer Zivilschutzverband/Pixabay.com



*Ein krisenfester Haushalt muss nicht teuer sein.
Es ist ein beruhigendes Gefühl zu wissen, dass im
Ernstfall die Familie zu Hause versorgt ist!*

MARKUS WITTMANN, PRESSESPRECHER NÖZSV

Weitere Infos

**Niederösterreichischer
Zivilschutzverband**

3430 Tulln
Langenlebarner Straße 106
ZVR-Zahl: 846559264

Telefon: 02272/61820
Fax: 02272/61820-13
E-Mail: noezsv@noezsv.at

www.noezsv.at



NACH EUROPA EINGEFÜHRTE PFLANZEN

NEOPHYTEN – GEFÄHRLICHE PFLANZEN?

Das Jahr 1492, mit der Entdeckung Amerikas durch Christoph Kolumbus, gilt im deutschen Sprachraum als Beginn für die Bezeichnung „Neophyten“. Auf diesen Reisen wurden die ersten Pflanzen aus Amerika nach Europa eingeführt.

Allergene Neophyten

Schon anhand der Liste der allergenen Pflanzen auf der vorangegangenen Seite bekommt man schnell ein Gefühl, wie viele Neophyten es in Österreich mittlerweile gibt. Einige davon sind sogar schon so lange bei uns, dass vielen vermutlich gar nicht eingefallen wäre, dass es sich dabei nicht um einheimische Pflanzen handelt. Wie zum Beispiel Sonnenblume und Krokus.

Pollenallergie:

Ragweed, Beifußblättriges Traubenkraut
(*Ambrosia artemisiifolia*)

Kontaktallergie:

Herkulesstaude, Riesen-Bärenklau
(*Heracleum mantegazzianum*)

Invasive Neophyten

Wenn sich Neophyten ohne menschliches Zutun ausbreiten und gesundheitliche, ökologische oder wirtschaftliche Schäden verursachen, spricht man von invasiven Neophyten. Ein anderer Lebenszyklus sowie starke Konkurrenz um Lebensraum, Nährstoffe, Licht und Wasser bringt heimische Arten in Bedrängnis. Dies führt zu einem Verlust der Artenvielfalt (Biodiversität) und kann auch Schäden für Landwirtschaft und Naturraum (z.B. Flächenverlust) bedeuten. Verbreitete invasive Neophyten sind z.B. Japanknöterich, Goldruten, Drüsiges Springkraut und Robinie. Die drei Erstgenannten bilden

Heimische Arten werden durch Neophyten in Bedrängnis gebracht.



Ragweed

dichte Bestände unter denen keine anderen Pflanzen mehr gedeihen können und der Japanknöterich erhöht die winterliche Erosionsanfälligkeit der von ihm bewachsenen Flächen. Die Robinie verändert durch Stickstoffanreicherung sogar die Bodenchemie, was für den jeweiligen Lebensraum (z.B. Auwälder, Halbtrocken- und Trockenrasen oder Heidelandschaft) eine tiefgreifende Veränderung darstellt.

Anpassung Klimaveränderung: Nutzung von „Neophyten“

Mit steigenden Jahresmitteltemperaturen und der damit verbundenen Zunahme von Hitzetagen nimmt der Trockenstress für Stadtbäume kontinuierlich zu. Heimische Gehölze, wie Linde und



Herkulesstaude

Ahorn, kommen in Verbindung mit der Versiegelung des Bodens und dem städtischen Hitzeinseleffekt bald an die Grenzen ihrer physiologischen Toleranz, erleiden starke Schäden und sterben schließlich ab.

Da ein Umbau des urbanen Siedlungsraumes mit Einschnitten für die gewohnte Nutzung verbunden wäre (Entsiegelung, Stadt der kurzen Wege etc.), werden stattdessen die Straßenbäume durch gebietsfremde Arten, wie Zürgelbaum oder Ginkgo, ersetzt. Diese sind zwar an die höheren Temperaturen besser angepasst, doch ist deren Verdunstungsleistung geringer, als die der heimischen Vorgänger. Das hat zur Folge, dass der Kühleffekt geringer ist.

www.neobiota-austria.at

EIN BLATT IST EINE MINI-KLIMAANLAGE

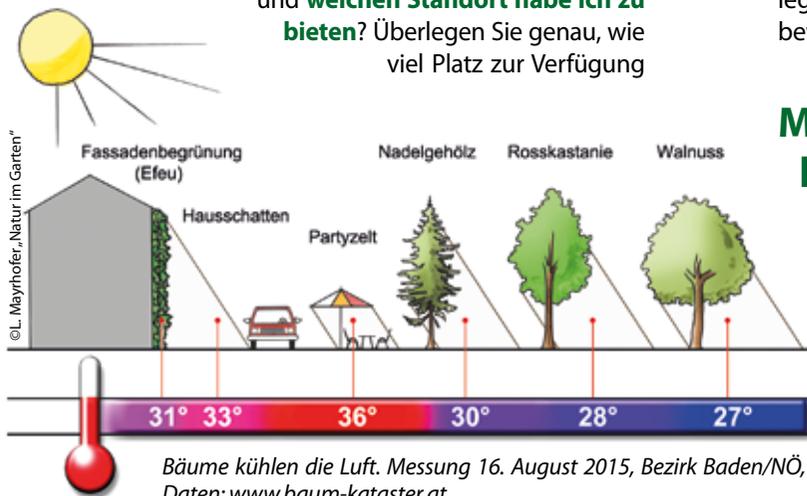
KLIMAWUNDER BAUM

Im Sommer sind Schattenplätze unter Bäumen „heiß“ begehrt. Kein Wunder, Bäume schaffen ein angenehmes Mikroklima. „Natur im Garten“ gibt Tipps zur Auswahl des passenden Baumes für den eigenen Garten.

Im Sommer ist es unter einem Baum um mehrere Grade kühler. Der Schatten sorgt dafür, dass sich die Umgebung nicht so stark aufheizt. Und durch die Verdunstung der Blätter **wird die Luft abgekühlt**. Ein großer Baum verdunstet schon mal bis zu 500 l Wasser am Tag, dabei entsteht Verdunstungskälte. Im Winter aber, wenn wir mehr Tageslicht benötigen, lassen Laubbäume die Sonne durch. Einfach genial!

Welcher Baum passt zu mir und meinem Garten?

Damit ein Baum auch lange Freude macht, ist es wichtig ihn sorgfältig auszuwählen. Zwei Aspekte sind dabei wesentlich: **Wie groß darf der Baum werden** und **welchen Standort habe ich zu bieten?** Überlegen Sie genau, wie viel Platz zur Verfügung



steht. Ein Nussbaum wird schon mal 15-20 Meter hoch, während es Apfelbäume auch in Buschform mit drei bis vier Metern Höhe gibt. Auf jeden Fall ist es ein Irrglaube, dass man Bäume durch Rückschnitt klein halten kann. Als Nächstes ist es wichtig die Standortbedingungen anzuschauen: Liegt der Pflanzort sonnig oder halbschattig? Wie viel Bodenfeuchtigkeit ist vorhanden? Ist der Boden durchlässig oder eher verdichtet?

Dann gibt es noch weitere Überlegungen zum Wunschbaum: Von der Kronenform bis hin zum Blühzeitpunkt, oder der Überlegung, ob sich der Baum zum Naschen eignen soll. Wir empfehlen auch den **ökologischen Wert** zu berücksichtigen. Bienen lieben z.B. die Blüten von Obstbäumen, Ahorn und Linde. Vögel erfreuen sich an Vogelbeeren oder Zieräpfeln. Mit einem wohl überlegten Baum machen Sie sich und den tierischen Mitbewohnern eine Freude!

Mehr Bäume für eine lebenswerte Gemeinde

Ein Baum braucht **Zeit um sich zu entfalten**. Es dauert ein paar Jahre, bis die Krone halbwegs entwickelt ist. Da die Sommer immer heißer werden, ist es wichtig jetzt **viele Bäume zu pflanzen**. Große Bäume haben die beste Klimawirkung. Der Schutz etablierter Bäume hat deshalb hohe Priorität. So manch einer soll sich schon darüber geärgert haben, dass ein Baum „seinen“ Parkplatz



verstellt, oder im Herbst Laub fallen lässt. Aber Hand aufs Herz: Ist die Hitze im Sommer nicht viel unangenehmer? Ein schöner Nebeneffekt der Neupflanzungen: Mit mehr Grün sieht die Gemeinde auch gleich attraktiver aus!



Beratung zur Baumauswahl

Partnerbetriebe von „Natur im Garten“:
www.naturimgarten.at/partnerbetriebe

Passenden Baum online auswählen mit dem Baumnavigator: www.willBAUMhaben.at

Viele nützliche Tipps zu Auswahl und Pflege bietet die Broschüre „Bäume im Hausgarten“:
www.naturimgarten.at/BaumeFuerdenHausgarten

Mehr Informationen zur Klimawirkung:
www.naturimgarten.at/klimabaum

NUTZEN STATT WEGLEITEN

VOM RICHTIGEN UMGANG MIT REGENWASSER

Auf Perioden von Trockenheit folgen Unwetter mit sehr heftigen Regenfällen. So oder so ähnlich haben wir es immer wieder in den vergangenen Jahren erlebt. Das ist für Hausgärten und öffentliche Grünflächen eine Herausforderung. Es ist Zeit, neue Wege zu gehen.

Der Wasserkreislauf

An **natürlichen Standorten**, wie einer Wiese oder einem Wald, sickert bei Niederschlag ein Großteil des Wassers **vor Ort in den Boden** ein. Bei Schnee erfolgt das zeitverzögert. Das Wasser verdunstet nach und nach wieder durch den Boden oder die Pflanzen, die es zwischenzeitlich aufgenommen haben. Dabei entsteht Verdunstungskälte, die die **Umgebung kühlt**. In **menschlichen Siedlungen** sind aber viele Flächen „**versiegelt**“. Das heißt, sie bestehen aus Beton, As-



phalt oder anderen Materialien, die das **Wasser nicht in den Boden einsickern** lassen. Stattdessen gibt es Kanäle, die das Wasser weggleiten. Damit geht der Kühlungseffekt verloren und das Wasser fehlt der Vegetation vor Ort. Bei Starkregen ist das Kanalsystem überlastet und es kann zu Überschwemmungen kommen. Vieles spricht also dafür, in den Siedlungsgebieten und Gärten den Boden für den Wasserkreislauf zu öffnen bzw. offenzuhalten.

Regenwasser nutzen

Wertvolles Regenwasser soll nach Möglichkeit lokal versickern können und nicht über die Kanalisation verloren gehen. Während einer Trockenperiode können wir es gut gebrauchen. In Ihrem Garten können Sie das

Positives Beispiel für den Umgang mit Wasser in Siedlungen: möglichst viel kann vor Ort versickern oder verdunsten. Nur wenig wird weggeleitet.



Die Regentonne sammelt wertvolles Regenwasser. Ein Gründach ist ebenfalls ein hervorragender Wasserspeicher.



©A. Haiden, „Natur im Garten“

Regenwasser in **Tonnen oder Zisternen** sammeln. Im Handel gibt es Regentonnen mit Deckel, damit sich darin keine Gelsen entwickeln können.

Ein **begrüntes Dach** ist ebenfalls ein Zwischenspeicher, der den Niederschlag auffängt und vor Ort wieder abgibt. Auf Balkonen und Terrassen können **Töpfe und Tröge** als „Wasserräger“ fungieren. **Fassadenbegrünungen** sind eine weitere Möglichkeit, die Verdunstung anzukurbeln.

Manche Gemeinden gehen bereits den Weg, bei Neubauprojekten keine Kanäle zur Regenwasserabfuhr mehr zu verlegen, oder diese geringer zu

dimensionieren. Stattdessen werden Grünbereiche – Wiesen oder Versickerungsmulden – angelegt, die als natürliche **Wasserrückhaltebecken** dienen. Bei starkem Regen sammelt sich dort das Wasser und sickert ein oder verdunstet nach und nach. In trockenen Perioden ist die Grünfläche Lebensraum und ein Ort der Erholung für die Bevölkerung.

Bei Neubauten ist der Einbau eines **unterirdischen Wasserauffangbeckens (Zisterne)** überlegenswert. Regenwasser hat zwar keine Trinkwasserqualität, kann aber als Gießwasser verwendet werden. Erkundigen Sie sich am Gemeindeamt vor Baubeginn über die rechtlichen Vorgaben in Ihrer Gemeinde.

Und schließlich ist auch ein **Gartenteich** eine Art von Wassersammelbecken, in dem der Wasserstand je nach Niederschlagsmengen variiert.

Web-tipp

<https://www.naturimgarten.at/infoblatt-Regenwassermanagement>
<https://www.naturimgarten.at/Infoblatt-Gruene-Beschattung>

Versickerungsfähige Bodenbeläge

Wählen Sie für Wege und Parkplätze Bodenbeläge die **wasserdurchlässig** sind. Jede Art von Versiegelung des Bodens soll vermieden werden. Wo möglich, sind Grünflächen oder versickerungsfähige Beläge zu bevorzugen. Um dies zu erreichen wird der Anteil von Asphalt und Beton im Garten möglichst gering gehalten. Alternativen sind beispielsweise **Schotterrassen, Holzpflaster, oder Rasengittersteine**. Steinplatten, Pflastersteine, oder Bodenfliesen können mit **versickerungsfähigen Fugen** verlegt werden. Trittfeste Pflanzen siedeln sich in den Fugen an und sorgen für zusätzliches Grün.

„Natur im Garten“
 Telefon:
 02742 /
 74 333

Ein klimafreundlicher Parkplatz auf dem Wasser versickert und Bäume zur Beschattung vorhanden sind.



©M. Benes-Oeller, „Natur im Garten“

Auch bei öffentlichen Plätzen, Wegen oder Parkplätzen sind Beläge, die eine Versickerung zulassen in vielen Bereichen möglich.

Web-tipp

<https://www.naturimgarten.at/infoblatt-wegebelaege>
<http://www.naturimgarten.at/infoblatt-klimafitter-parkplatz>

In den Untergrund gehen

Pflanzen brauchen zum Wachsen Wasser und ausreichend **Platz für ihre Wurzeln**. Es wird häufig vergessen, dass ein großer Baum oder Strauch auch entsprechend viel Platz in der Erde braucht. „Die haben eh Platz zum Wachsen, da ist ja sonst nix.“ Weit gefehlt! Der Platz unter und neben unseren Straßen ist intensiv genutzt: Kanäle, Strom- und Internetkabel, sowie Gas- und Wasserleitungen durchziehen den Untergrund überall, was dazu führt, dass bei Baumpflanzungen den Wurzeln oft sehr wenig Platz zur Verfügung steht. Kein Wunder, dass diese dann kümmern. Ein Baum in der Stadt wird derzeit oft nicht einmal 50 Jahre alt. Wie viel Wasser der Boden halten bzw. speichern kann, hängt von vielen physikalischen Eigenschaften ab. Ein

Sandboden kann Wasser nur schlecht speichern, es rinnt dafür schneller ab. Tonige und lehmige Böden halten Wasser gut, es kann aber auch leichter zu Staunässe kommen. Die natürlichen Eigenschaften des Bodens werden beeinflusst durch die Größe, Verteilung und Zusammensetzung der Bodenteilchen. **Wurzeln brauchen** aber **auch Luft**, deshalb darf der ideale Boden nicht zu sehr verdichten. Mittlerweile stehen spezielle Baumsubstrate zur Verfügung, die auch unter dem Asphalt und zwischen den Leitungen eingebracht werden können. Diese sind strukturstabil, geben den Baumwurzeln ideale Wachstumsbedingungen und speichern gleichzeitig Wasser.



Ihr Kontakt zu uns:
 „Natur im Garten“ Telefon:
 +43 (0) 2742 / 74 333 oder
 gartentelefon@naturimgarten.at



© „Natur im Garten“



© A. Haiden, „Natur im Garten“



© A. Haiden, „Natur im Garten“

Verschiedene Beläge, die Wasserversickerung zulassen: Pflaster mit Fugen, Kies, Holz.

SCHATTENPLÄTZE, PFLANZENAUSWAHL & PFLEGE

WOHLFÜHLKLIMA IM GARTEN

Trockenheit und zunehmende Hitze machen uns zu schaffen. „Natur im Garten“ hat Tipps für angenehme Temperaturen im Garten. Durch geeignete Pflanzenarten und angepasste Pflege wird Ihr Garten „klimaft“.

Pflanzen
Pflanzen
Pflanzen
Pflanzen

Kurz gesagt: Je mehr Grün Sie im Garten haben, desto mehr kann sich dessen klimaausgleichende Wirkung entfalten, denn Blätter sind Mini-Klimaanlagen. Sie kühlen die Luft durch Verdunstung. Wir empfehlen Ihnen: Setzen Sie auf die schöne Tradition eines Hausbaumes. Pflanzen Sie sommergrüne Sträucher und Kletterpflanzen – alles was viele Blätter hat. Oder anders gesagt: Lassen Sie Ihren Garten in die Höhe wachsen! Durch kluge Pflanzenauswahl bleibt der Garten trotzdem pflegeleicht.

Gartengestaltung für „Prima Klima“

Mit schnellwachsenden **Kletterpflanzen** lassen sich **in kurzer Zeit tolle Schattenplätze** schaffen wie etwa Weinlauben oder blühende Pergolen. Die flotten Kletterer sind auch eine gute Alternative wenn keine Bäume möglich sind - für sehr kleine Gärten, Balkone oder bei Erdwärmeleitungen. Für ganz besonders Eilige eignen sich Feuerbohnen und andere einjährige Schlingpflanzen.

Schaffen Sie eine **blühende Gartengrenze**. Eine **bunte Hecke aus verschiedenen Sträuchern** ist pflegeleicht, gibt Vögeln Lebensraum und ist spannend für Kinder. Nadeln kühlen weniger effektiv als Blätter, geben Sie daher Laubhecken den Vorzug. Oft werden immergrüne Hecken gewünscht, aber ist ein ganzjähriger Sichtschutz tatsächlich notwendig? In der Vegetationsperiode decken Laubsträucher ebenfalls gut die Sicht ab und wie oft halten Sie sich im Winter im Garten auf?

Verwenden Sie Materialien wie **Stein, Kies, Beton oder Asphalt nur sehr sparsam**. Machen Sie den Vergleich in Ihrem Garten und stellen Sie an einem Sommerabend einen Fuß ins Gras und den anderen auf Kies oder Asphalt: Sie können den Temperaturunterschied deutlich fühlen. Jeder Art von Stein, Beton

Schnellwüchsige Kletterpflanzen schaffen in kurzer Zeit schattige Plauderecken.



Viel Grün schafft angenehmes Klima im Garten.

oder Asphalt heizt sich bei Sonneneinstrahlung auf und strahlt diese Wärme auch in der Nacht ab. Gerade während der Nachtstunden aber brauchen wir kühle Temperaturen für einen erholsamen Schlaf. **Grünflächen kühlen über Nacht die Luft**. Absolut kontraproduktiv für ein angenehmes Klima ist daher die Schaffung von Steinwüsten im Garten!

Eine Alternative sind **pflegeleichte Beete**. Rabatten mit genügsamen Stauden wie beispielsweise bodendeckende Storchschnabel – Arten oder Katzenminze sind hübsch und bieten Nahrung für Bienen und Schmetter-



Mit trockenheitsverträglichen, genügsamen Stauden lassen sich pflegeleichte Beete gestalten.



© A. Haiden, „Natur im Garten“

© A. Haiden, „Natur im Garten“

© „Natur im Garten“

linge. Im Frühling werden die Stauden zurückgeschnitten und die Gärtnerhand greift eigentlich nur regulierend ein, wenn sich eine Art zu üppig ausbreiten sollte. In einem dicht bepflanzten Beet kommen kaum Unkräuter auf. Lassen Sie sich bei der Pflanzenzusammenstellung beraten oder von unseren Schaugärten inspirieren. Rasenflächen können dort, wo sie weniger häufig begangen werden, in **bunte Blumenwiesen oder einen Kräuterrasen** umgewandelt werden. Beide müssen nur beim Anwachsen bewässert werden, sind sehr pflegeleicht und wahre Schmetterlingsmagneten.

Web-tipp

www.naturimgarten.at/schaugarten

Vorausschauende Pflanzenwahl spart Wasser und Zeit

Achten Sie bei der Neu- oder Umgestaltung Ihres Gartens darauf **Pflanzen zu kaufen die Hitze und Trockenheit gut aushalten**. Damit ersparen Sie sich einiges an Gießen auch im Hochsommer. Es gibt ein großes Sortiment an Stauden, Sträuchern und Bäumen die diese Bedingungen gut vertragen. Manche Arten wie Rosen oder Wein bilden lange Wurzeln aus, so kommen sie besser an das Wasser im Untergrund. Andere Pflanzenarten wie Lavendel haben nur schmale kleine Blätter, um sich vor Verdunstung zu schützen oder eine schützende Wachsschicht wie die Fetthenne. Wohingegen Pflanzen mit großen, weichen Blättern, wie etwa Hortensien, mehr Wasser brauchen.

Richtig gießen und mulchen

Wenn Sie wässern, dann ist es besser **weniger oft, aber dafür länger** zu gießen. Das Wasser dringt dann tiefer in den Boden ein und die Pflanzenwurzeln wachsen tiefer. Wässern Sie am Morgen statt abends. Sammeln und nutzen Sie Regenwasser. Der Boden bleibt länger feucht, wenn er mit einer **Mulchschicht** bedeckt wird.



Den Boden abdecken – „mulchen“ – senkt die Verdunstung und spart Wasser.

Web-tipp

www.naturimgarten.at/infoblatt/mulchen

Kühlung für Innen und Außen

Die Wände und Dächer von Gebäuden heizen sich bei Sonnenstrahlung stark auf. Abkühlung bewirken **Fassaden- und Dachbegrünungen**. Durch solche Grünflächen bleiben die Temperaturen sowohl im Gebäude als auch davor niedriger. Mit Kletterpflanzen, die an einem Gerüst wachsen, keine Haftorgane ausbilden und die eine passende Größe entwickeln, brauchen Sie keine Angst vor Schäden an der Fassade zu haben. Dächer können bei entsprechender Planung in der Bauphase mit anspruchslosen Pflanzen wie z.B. Mauerpfeffer - Arten begrünt werden. Sie gedeihen bereits bei einer Substrathöhe von nur ca. 7-10 cm. Wand- und Dachbegrünungen müssen professionell geplant und ausgeführt werden.

Web-tipp

www.naturimgarten.at/partnerbetriebe



Im klimafreundlichen Garten werden Grünschnitt und Laub kompostiert.

Klimaschutz im Garten

Als Gärtnerinnen und Gärtner wollen wir kein zusätzliches CO₂ freisetzen. Verwenden Sie daher nur **Blumenerde ohne Torfanteil**, denn durch den Torfabbau wird viel CO₂ freigesetzt. Wenn Sie Gemüse, Obst und Kräuter in Ihrem Garten anbauen, schonen Sie ebenfalls das Klima, weil gekaufte Lebensmittel oft lange Transportwege hinter sich haben. Unser Ziel ist es auch klimaschädliches Kohlendioxid aus der Luft zu bekommen. Wir können das durch **Kompostieren** der Gartenabfälle oder beim Mulchen des Gemüsebeets mit dem eigenen Gartengrünschnitt unterstützen. Denn durch den **Humusaufbau** im Boden wird CO₂ gebunden. Verwenden Sie deshalb auch nur **organische Dünger**. In großen Pflanzen ist viel Kohlenstoff gespeichert, vor allem in alten Bäumen. Womit wir wieder am Beginn der Empfehlungen sind: Pflanzen sie Bäume und große Sträucher in Ihrem Garten!

Web-tipp

www.naturimgarten.at/infoblatt/kompostieren

Das Team von „Natur im Garten“ beantwortet gerne Ihre Fragen! Mit den besten Wünschen für Ihren Wohlfühlgarten!



EIN WERTVOLLES UND HOHES GUT HUMUSREICHE, LEBENDIGE ERDE

Der Boden hat viele bedeutende Funktionen: Lebensraum, Wasserspeicherung, Reinigung und Filterung, Lebensmittel- bzw. Biomasseproduktion, Nahrungskette. Er ist nicht vermehrbar und nur sehr langsam wieder aufzubauen.



Dies macht ihn zu einem sehr kostbaren und schätzenswerten Gut. Verantwortungsvoller Umgang mit dieser wertvollen Lebensgrundlage und sorgsamer Umgang mit unserer lebendigen Erde sind Ausdruck für zukunftsfähiges Denken und Handeln!

Vorteile einer humusreichen, lebendigen Erde

Humusreiche, lebendige Erde spielt auch in der Frage der Erderwärmung und in allen Strategien zur Klimawandelanpassung eine zentrale Rolle. Bäuerinnen und Bauern können mit unterschiedlichen Maßnahmen ihre Böden beleben und Humus aufbauen und damit viele Vorteile für sich und die ganze Region erzielen:

Humusreiche Böden...

- sind fruchtbarer und widerstandsfähiger gegenüber zunehmend extremen Wetterereignissen wie Starkregen samt Bodenabtrag, Überschwemmungen oder Trockenheit
- sind Standort für gesündere und stärkere Pflanzen
- haben höhere Nährstoff- und Wasserspeicherkapazität (Grundwasserschutz)
- tragen zur Abmilderung der Klimakrise durch Einlagerung von Kohlendioxid aus der Atmosphäre bei

same Handhabung als ein System. Für einen belebenden, regenerativen Bodenaufbau haben sich die untenstehenden fünf Schritte der Bodengesundheit nach Dietmar Näser und Friedrich Wenz bewährt.

Die neu gegründete **HUMUS Bewegung** stellt die praxisorientierte Wissensvermittlung zur regenerativen Landwirtschaft in den Mittelpunkt, organisiert regelmäßig Humusstammtische, Seminare sowie Feldtage und vernetzt Bodeninitiativen und Forschungseinrichtungen.

Der geplante „**Bodenkurs im Grünen Österreich**“ soll dabei helfen, die genannten fünf Schritte im Rahmen einer neuntägigen Ausbildung zu vertiefen.

Regenerative Landwirtschaft als Gebot der Stunde

Pflanzen, Mineralien und Bodenlebewesen wirken an den Wurzeln zusammen. Regenerative Landwirtschaft ist die gemein-

1. Schritt:
Nährstoffgleichgewichte als Basis der Bodenbelebung

2. Schritt:
Böden permanent begrünen – die leistungsfähigste organische Düngung

3. Schritt:
Gründüngung in Flächenrotte bringen

4. Schritt:
Rotteprozess lenken, Fäulnis und Abbau vermeiden

5. Schritt:
Kulturen vitalisieren und gesund erhalten

Die 5 Schritte der Bodengesundheit.



Humus ist ein Lebensprozess, der reichlich gesunde Früchte bringt!

FRANZ BRUNNER

Die HUMUS Bewegung empfiehlt

Humusstammtische und Seminare

Unsere Humusstammtische sind die tragende Säule im praktischen Erfahrungsaustausch unter den Bäuerinnen und Bauern. Die Termine dazu und viele regionale Seminare sind im Humuskalender zu finden:

Web-tipp

www.humusbewegung.at/veranstaltungen

Bodenkurs im Grünen Austria

Ab 2021 werden „Bodenkurse im Grünen Austria“ über Regenerative Landwirtschaft nach Näser und Wenz geleitet von den Humusbauern Franz Brunner und Hubert Stark in Österreich angeboten. Interessierte können sich schon jetzt unverbindlich unter office@humusbewegung.at voranmelden bzw. das Kursprogramm erhalten.

Web-tipp

www.humusbewegung.at

Bodenuntersuchungen und Spatenprobe

Nehmen wir uns regelmäßig Zeit für Spatenproben, um Bodenleben und Struktur beurteilen zu können. Für eine Beurteilung der Nährstoffversorgung unterstützen wir Sie gerne bei der Durchführung von Bodenanalysen nach der Albrecht-Methode. Wir empfehlen regelmäßige Untersuchungen auf ausgewählten Standorten. Nur so kann eine kontinuierliche Entwicklung der Nährstoffgehalte im Boden nachvollzogen werden.

Web-tipp

www.humusbewegung.at/unser-angebot/bodenanalysen



©Fotos: Andreas Karl-Barth

Humusaufbauprogramm der Ökoregion Kaindorf

Mittlerweile beteiligen sich österreichweit über 300 Landwirte an diesem Programm und bewirtschaften mehr als 4.000 Hektar Ackerland auf humusaufbauende Weise. Für das im neu aufgebauten Humus gespeicherte CO₂ bekommt der Landwirt eine finanzielle Vergütung. Denn: Humusaufbau ist Klimaschutz.

Web-tipp

www.oekoregion-kaindorf.at

Regenerative Landwirtschaft - Grüne Brücke

Wertvolle Informationen zur Regenerativen Landwirtschaft und Informationen zum Bodenkurs im Grünen nach Näser und Wenz sind zu finden unter:

Web-tipp

www.gruenebruecke.de

Wir freuen uns auf Begegnung!

HUMUS Bewegung

www.humusbewegung.at

Auf den Feldern werden wertvolle Erfahrungen ausgetauscht.

Erfahrungsaustausch und ein konstruktives Miteinander geben neue Impulse und beleben nicht nur Hof und Region, sondern schlussendlich auch unsere Erde!

HUBERT STARK



Franz Brunner und Hubert Stark von der HUMUS Bewegung auf den Spuren einer lebendigen Erde.



PLATZ LASSEN UND WENIG REGULIEREN

BIODIVERSITÄTSFLÄCHEN

Biodiversität bedeute biologische Vielfalt von heimischen Pflanzen und Tiere in einer begrenzten Region.

Wenn Sie in Ihrer Gemeinde für mehr Biodiversität sorgen möchten, sollten Sie sich auf jeden Fall eine Wildblumenwiese anlegen. Bei richtiger Pflege und Geduld, werden sie zum Blickfang der Gemeinde und werden schnell Nachahmer finden. Mit der richtigen Beschilderung kann man so zusätzlich zu mehr Bewusstsein beitragen.

Eine Wildblumenwiese muss regelmäßig gepflegt werden, sonst verbuscht diese und die Wildblumen darin verschwinden. So ist es jedoch nicht vom Vorteil Blumenwiesen ständig abzumähen. 2-3 mal mähen pro Jahr, mit Abtrag der Biomasse, reicht bei einer gut entwickelten Blumenwiese völlig aus und ist so eine wertvolle **Alternative zur arbeitsintensiven Grünfläche.**

Für die Anlage einer Blumenwiese empfehlen wir heimisch, regionales Wiesensaatgut. Dies wird in Naturschutzgebieten der Region von Hand gesammelt (was auch den Preis rechtfertigt).

Der Vorteil von regionalen Pflanzen - Sie sind in ihrer ursprünglichen Form und kommen dadurch besonders gut mit dem regionalen Klima klar und können sich selbständig über Jahre vermehren.

Sprechen Sie den Anbau vorab unbedingt mit einem Experten ab. Anbau, Saatgut und Pflege werden auf die Region, Lage und Bedürfnisse genau abgestimmt.

Es sollte jedem Bewusst sein, neu entstehende Blumenwiesen benötigen mehrere Jahre um sich richtig entfalten zu können. Eine umfangreiche Blütenpracht entwickelt sich erst mit der Wiederholung an Jahreszeiten,



Herrlich blühende Wildblumenwiese

die unser Ökosystem so einzigartig macht. Das Schöne daran, die Blumenwiese ändern jedes Jahr ihren Anblick und ihr Nahrungsangebot für Insekten.

Oftmals kommt es in der Natur vor, dass bestimmte Insekten nur gewisse Pflanzen anfliegen. Was die Wichtigkeit der Vielfalt nur im Ansatz erahnen lässt. Durch schwindende Lebensräume verliert es an Arten und Masse, im Verlauf reißen immer mehr Lücken in ein funktionierendes Ökosystem.

Bestäubung ist ein wesentliches Thema der Zukunft. Der Marktwert der zu bestäubenden Nahrungsmittel wurde auf jährlich ca. 500 Milliarden Euro geschätzt. Tendenz stark steigend. Die zukünftige Aufgabe besteht darin Flächen zu nutzen und schlechte Gewohnheiten zu ändern. Machen Sie es vor und reden Sie darüber.

Nein zur Chemie

Der Einsatz von chemikalischen Unkrautvernichtungs- und Insektenschutzmittel stellen nicht nur eine Gefahr für die heimische Tier- und Pflanzenwelt dar. So gelangen die Giftstoffe auch in den Boden, in unser Grundwasser und somit auch auf unserem Tisch.

Mit jeder Kappe „Schutzmittel“ erhöhen wir die Dosis die wir selbst zu uns nehmen. Chemische Problemlöser sind immer nur sehr kurz Gedacht und zeigen nicht die kompletten Auswirkungen auf unser Ökosystem.

Im Einklang mit unzähligen Klima- und Umweltschutzmaßnahmen.

So kann man auch einen Beitrag zur eigenen Nahrungssicherheit leisten.

Schließlich wird ein Großteil unserer Lebensmittel von Insekten bestäubt und stellt dadurch einen unermesslichen Wert für die regionale Landwirtschaft und im Gesamten gesehen, für das Dasein des Menschen dar.

Biodiversitätsflächen stehen im Einklang mit unzähligen Klima- und Umweltschutzmaßnahmen.

- Tiefwurzelnde Pflanzen holen sich ihr Wasser aus tiefliegenden Bodenschichten und überstehen so besser anhaltende Hitzeperioden. Bei starkem Regen können durch dichte ganzjährige Bepflanzungen so auch größere Mengen Regenwasser vom Boden aufgenommen und ins Grundwasser abgeleitet werden.

TIPP für den Garten:

Gießen Sie ihre Pflanzen seltener, dafür gründlich. Pflanzenwurzeln wachsen so eher in die Tiefe als in die Breite. Tiefere Erdschichten sind noch feucht, während es an der Erdoberfläche bereits staubtrocken ist.

- Pflanzen haben eine regulierende Wirkung. Sie reinigen unsere Luft und können CO2 speichern. Durch begleitende Bodenkontrollen kann dieser Wert sogar ermittelt und sichtbar gemacht werden.
- Jeder Baum und jede Blume schützt vor Wind- und Bodenerosion und somit auch vor Verschlämmungen und Murenabgängen.

Wichtige Maßnahmen für die regionale Biodiversität bedeutet also heimisch, regionalen Pflanzen. Kein Einsatz von Dünger und Spritzmittel, sowie mäßige Pflege die regulierend und nicht Ortsbild verschönernd durchgeführt wird.

Möchte man noch zusätzliche Nistplätze schaffen, so stattet man Blumenwiesen mit zusätzlichen Natur-elementen wie Totholz, Felsen und Steinen aus.

Düngen ist Tabu

Wildblumen gedeihen, anders als man glaubt, besonders gut auf nährstoffarmen Böden. Was für einen weiteren Vorteil einer Blumenwiese spricht. In jeder noch so kleinen Gemeinde finden sich unzählige Böschungen, Parks und Vorgärten die sich wunderbar dafür eignen.



www.meineblumenwiese.at
www.naturimgarten.at

LEBENSÄRÄUME FÜR INSEKTEN SCHÜTZEN

ORDENTLICH! SCHLAMPERT.

Insekten leiden besonders unter dem Klimawandel. In Kombination mit vielen anderen Einflussfaktoren hat das zu einem dramatischen Rückgang bei dieser Tiergruppe geführt. Um dem entgegenzuwirken, müssen wir auch ein wenig schlampiger werden.

Trockene, alte Stängel der Brennnessel ragen über das üppige Grün, alte Steinplatten stapeln sich dazwischen, der Komposthaufen gleich daneben. Ein uraltes Eisengestell rostet vor sich hin, ein kleiner Kirschbaum ist aus einem Samen gewachsen. Solche schlampigen Flecken rund ums Haus waren lange Zeit oft zu sehen.

Es waren Bereiche, die der Nutzung entgangen sind und die bestenfalls alle paar Jahre mal gemäht wurden. Heute werden solche „Wildnis-Fleckchen“ ordentlich gemacht. Warum eigentlich? Sie stören nicht und ihre Beseitigung ist viel Arbeit. Noch dazu sind diese Bereiche oft die einzigen Rückzugsräume für Insekten und anderer Tiere.

Schaut man genau hin, entdeckt man die Ordnung der Natur. Etwa diese an einen Grashalm geklebten, lang gestielten Eier der Florfliege.

Betrachten Sie wilde Ecken nicht als Versäumnis ...

... sondern als „Garten-Schutzgebiete“.

Die Ordnung der Natur

Insekten brauchen meist Monate für die Entwicklung vom Ei bis zum geschlechtsreifen Tier. Diese Zeit muss erst einmal überlebt werden, was gar nicht so einfach ist. Viele Insektenarten überwintern als Ei, irgendwo verborgen unter Laub oder gut isoliert in einem alten, hohlen Pflanzenstängel. Als Larven fressen sie teilweise an bestimmten Pflanzen und während der Puppenruhe sind sie oft für lange Zeit unbeweglich an einen Halm geheftet - mit der Hoffnung, dass dieser nicht abgemäht wird. Das ist die Ordnung der Natur. Die Ordnung, die wir so gerne in unseren Gärten und Dörfern haben, lässt dafür aber keinen Platz mehr.

Schlampig sein für die Natur

Um Lebensräume für Insekten zu erhalten, müssen wir ein wenig schlampiger sein. Laub ist ein prima Winterversteck für Eier und erwachsene Tiere. Lassen Sie es unter Hecken, im Staudenbeet oder am Gemüsebeet liegen. Ein Anfang ist es auch, dicke Stängel im Blumenbeet im Herbst nicht aufzuräumen, sondern über den Winter stehen zu lassen. Wenig genutzte Bereiche

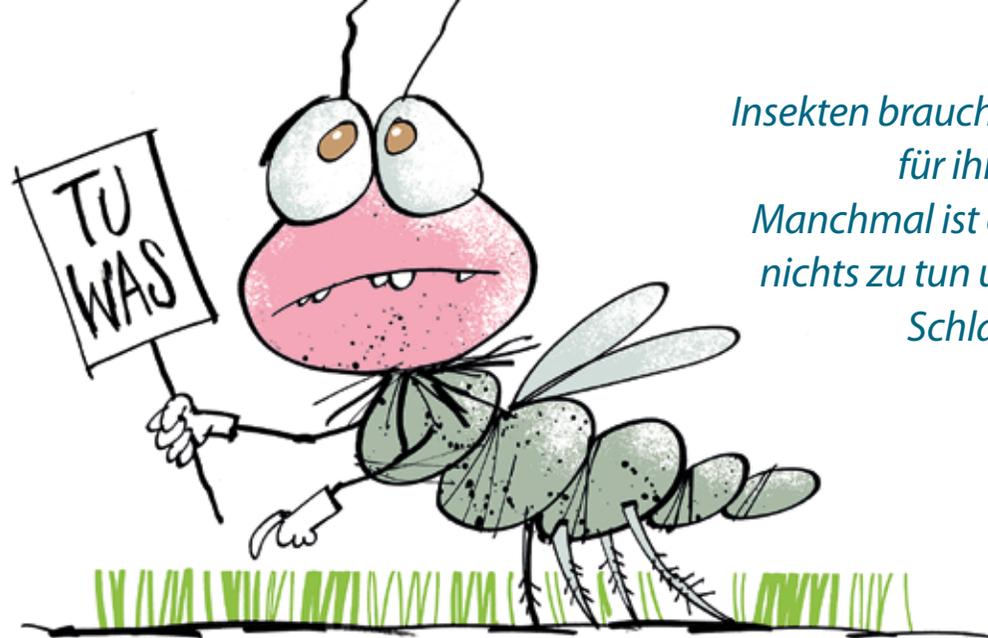
können Sie gezielt verwildern lassen und nur einmal im späten Frühling mähen oder überhaupt nur alle paar Jahre. Dort können Insekten ihre Entwicklung sicher abschließen. Lassen Sie den Rasentrimmer in der Garage stehen. Schmale, ungemähte Bereiche entlang von Hecken, bei Zäunen oder Mauern bieten ganz speziell interessante Lebensräume. Es muss auch nicht immer alles perfekt dicht bewachsen sein. Kleinere, offene Bodenstellen werden von Wildbienen und Heuschrecken zur Eiablage genutzt.

Was werden da die Nachbarn sagen...

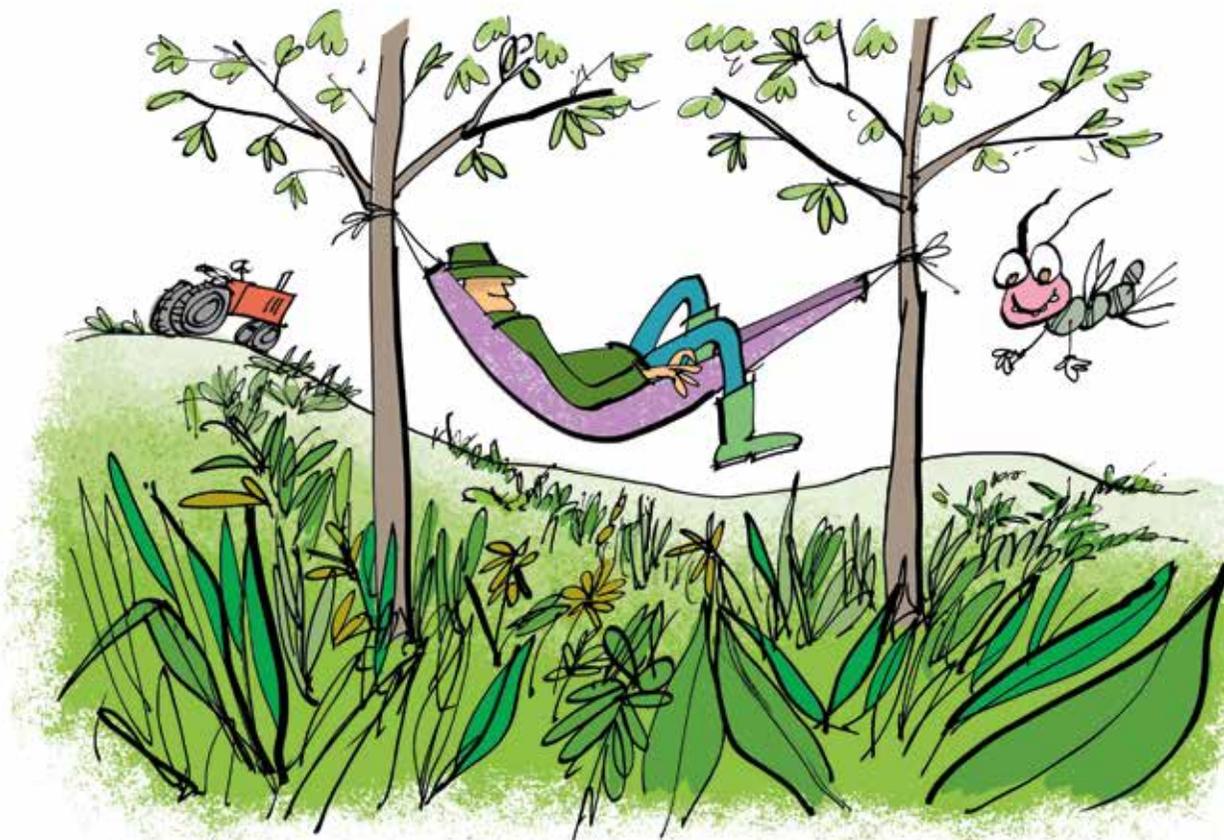
Ja, wenn Sie das machen, werden die Nachbarn über Sie reden. Lassen Sie sich nicht von den anderen verrückt machen. Wenn Sie „schlampige“ Flächen rund ums Haus haben, ändere Sie Ihren Blickwinkel. Betrachte Sie es nicht als Versäumnis ihrerseits, sondern als kleine, ordentliche Garten- Schutzgebiete für eine Vielzahl an Insekten. Lassen Sie es einfach wild vor sich hinwachsen und sparen Sie sich die mühselige Arbeit, sie ordentlich zu machen. Wenn Sie jemand darauf anredet, erzählen Sie stolz vom Kleinen Fuchs und von Laufkäfern, die gratis und ohne Gift die Schneckenbekämpfung für Sie übernehmen, weil sie die Schneckeneier zum Fressen gernhaben. Schlampert im Garten gibt es nicht, denn diese wilden Flecken sind ordentlich – ordentlich wichtig für unsere Insekten.

Infos und Tipps unter
www.insekten-leben.at

... ODER TU NIX



*Insekten brauchen wilde Ecken
für ihre Entwicklung.
Manchmal ist es daher besser
nichts zu tun und Ordentlich!
Schlampert. zu sein.*



KLIMAFIT IN DIE ZUKUNFT

Lebensraum Land um Laa

Stadtplatz 43
2136 Laa an der Thaya
Tel: +43 2522 2501 605
E-Mail: miksch@kem-landumlaa.at

 www.landumlaa.at

 www.facebook.com/klarlandumlaa



Wir stellen
uns den
Klimawandel-
Heraus-
forderungen!

Falkenstein
Fallbach
Gaubitsch
Gnadendorf
Großharras
Laa an der Thaya
Neudorf im Weinviertel
Staatz
Stronsdorf
Wildendürnbach



Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber: Lebensraum Land um Laa, Stadtplatz 43, 2136 Laa an der Thaya

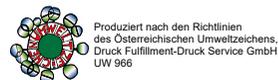
Texte und Redaktion: Manfred Schulz (Kleinregionsobmann), Benedikt Miksch (KLAR! Land um Laa), Alexander Wimmer (KLAR! Südliches Weinviertel), Christine Filipp (Leader Region Weinviertel Ost) Tino Blondiau (Energie- und Umweltagentur NÖ), Sabine Schmid (Community Nursing), Thomas Hauser & Markus Wittmann (Niederösterreichischer Zivilschutzverband), Martina Liehl-Rainer (Natur im Garten), Andreas Karl-Barth (HUMUS Bewegung), Jennifer Kraus (Meine Blumenwiese), Johannes Maurer (Ordentlich! Schlampert.)

Titelfoto: jozsitoeroe - AdobeStock.com

Grafik & Design: Team Wagner DESIGNSTUDIO, www.teamwagner-design.at

Druck: Druckerei LAA, www.druckerei-laa.at

Satz- und Druckfehler vorbehalten, alle Angaben ohne Gewähr / Stand: Oktober 2023



Dieses Projekt wird aus Mitteln des Klima- und Energiefonds gefördert und im Rahmen des Programms „KLAR! - Klimawandel-Anpassungsmodellregionen 2020 - Umsetzungsphase“ durchgeführt.



ORDENTLICH! SCHLAMPERT.

